59. Jahrgang No. 89

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Mittwoch, 22. Februar 1911

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis** für Gross-Berlin: **20 Pfennig wöchentlich bzw. 85 Pfennig monatlich** frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.75. **Insertionspreis** für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen, das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftwort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 65—69. **Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.**

Tel.: Amt I, Nr. 10 181-10 148. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbusserstr. 1, Wienerstr. 1-8, Frankfurter Alles 61—63, Gr. Frankfurterstr. 31 u. 32, Prenzlauer Allee 54, Schönhauserdamm 1, Schulzendorferstr. 7, Badstr. 35, Königstr. 56-57, Rosenthalerstr. 66, Rathenowerstr. 5, Potsdamerstr. 53, Leipzigerstr. 105, Blücherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzien 2-3, Kurfürst. 34, Scharnhorstr. 39; Friedenau-Stortlitz: Rheinstr. 8, Gross-Lichterfelde West: Carlstr. 1—3, Hohenzollern-Grunewald: Fouriertenplatz, Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 139; Pankow: Bornholmerstr. 1, Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstrasse 155; Tegel: Berlinerstr. 80, Weissensee: Konig-Chaussee 61 b; Wilmersdorf: Uhlandstr. 35—40.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Eine orthodoxe Niederlage.

In Mecklenburg wird es licht.

Aus **Rostock** schreibt man uns:

Wie erinnerlich, gelang es seinerzeit, auf dem „schwarzen Sonntage" der Orthodoxie Berlins die blinde Gläubigkeit eines Teiles der Bevölkerung der Reichshauptstadt zu großen ekstatischen Versammlungen im Zirkus Busch und im Berliner Dome zu begeistern. Dieser Ruhm ließ die Orthodoxie Rostocks nicht schlafen. Was Berlin gekonnt hatte, das meinte man in einer der Hochburgen der mecklenburgischen Orthodoxie auch zu können. Und es geschah.

Man verschrieb sich dazu einen Direktor Philipps aus Berlin, um von ihm zu hören, „daß Jesus gelebt habe". Es blieb aber nicht bei jenem einen Vortrag, der sich im wesentlichen in einer bequem zu absolvierenden Herabsetzung der neuen wissenschaftlichen Gegner des historischen Dogmas, der modernreligiösen Bewegung und sogar der liberalen Theologie erschöpfte. Vielmehr beschloß das Haupt der Rostocker Orthodoxie, Herr Professor Grützmacher, den einmal begonnenen Feldzug gegen das wissenschaftliche Weltbild in einem zweiten, „Jesusverehrung oder Christusglaube" betitelten Vortrage fortzusetzen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen — der Gegner.

Denn hatte sich schon das erstemal eine tüchtige Opposition geregt, so nahm diese am zweiten Abende derartige Formen an, daß das Interesse der Bevölkerung an einer wirklich wissenschaftlichen Behandlung der Frage nach dem Leben Jesu und nach einer wirklich modernen Gestaltung des religiösen Lebens in weitestem Maße geweckt ward.

Dies führte dazu, daß der bekannte Sagenforscher, Professor **Jensen**-Marburg, in Rostock erschien, um als erster in diesem Fach systematisch entwickelungsgeschichtlich arbeitender Gelehrter, die Frage von der wissenschaftlichen Seite aus anzugreifen, und das Autoritätsdogma von dem historischen Wunderleben Jesu, von dem historischen Leben Jesu überhaupt, bis auf den letzten Stein niederzulegen. Er trug dabei wesentlich die Resultate seiner eigenen Forschungen vor, die, ausgehend von der Uebersetzung der assyrischen Nationalsage, ihn zu einer Entwickelungsgeschichte der gesamten biblischen Sagenwelt führten und schließlich auch die Sagenhaftigkeit der Jesusgeschichte erwiesen.

Die dazu aufgeforderten Gegner, Professor Grützmacher und Sellin, wollten sich in der öffentlichen Versammlung nicht stellen, wobei Professor Grützmacher auswärtige Vorträge angab.

Infolgedessen fand am Tage darauf in der Aula der Universität Rostock selbst eine wissenschaftliche Diskussion zwischen Professor Jensen und seinen Gegnern statt, über die die offiziellen Berichte noch nicht erschienen sind, indessen doch bereits soviel gesagt werden darf, daß eine wirkliche wissenschaftliche Widerlegung des Werkes Jensens nicht stattgefunden hat. Keiner der Gegner Jensens, weder Herr Professor Grützmacher, noch Herr Professor Sellin, noch ein von Herrn Professor Grützmacher vorgeschickter Assyriologe, war imstande, den springenden Punkt der gesamten Jensenschen Forschung, die Wiederkehr fast sämtlicher Motive und selbst der Einzelheiten immer an der sagensystematisch vorgeschriebenen Stelle zu widerlegen oder — hinsichtlich dieses maßgebenden Gesichtspunktes —, auch nur gebührend anzugreifen.

Für die Gegner war die im Laufe der jahrtausendlangen Entwickelung unvermeidliche Verschiebung einzelner Strukturteile (von der späteren Systematik bestätigt) sowie die Vertauschung beziehungsweise Verschmelzung einzelner Figuren (meist ebenfalls von der späteren Systematik bestätigt) ein Gegenstand der Angriffe. Im übrigen beschränkte sich die Arbeit der Theologen darauf, die vorgelegten Aehnlichkeiten abzuleugnen oder zu verwischen, so daß die mehrstündige Diskussion am Morgen des nächsten Tages ein unentschiedenes Ende fand.

Ungemein groß ist der Erfolg des Jensenschen Vortrages in der Bevölkerung Rostocks. Vor allem der Monistenbund dringt jetzt in Rostock vor.

*

Im Freidenkerverein zu Rostock hielt Professor Jensen einen Vortrag über „Die Entwickelung der Jesussage aus einem babylonischen Epos", in dem Gilgamesch, der König der babylonischen Stadt Erech, die Hauptfigur bildet. Er kam dabei zu folgenden Resultaten:

Die Persönlichkeit Jesu sei schon von der Gilgameschsage an sagenentwickelungsgeschichtlich vorbereitet. Auch Gilgamesch sei ein großer Frommer, ein Liebling der Götter, ein Fürsprecher für die Menschen. Bei seiner Anrufung der Götter ruft er sie mit „Vater" an, und nach seinem Tode wird er selbst vergöttlicht und herrscht über die Könige der Erde. Unhistorisch, weil sagenhaft, sei der Name Jesu. Aber unhistorisch seien ebenso die Namen der Menschen seines Verkehrs. Insbesondere die Figur und der Name Judas wird als sagenmäßige nachgewiesen, die Figur des Verräters taucht in einer ganzen Reihe der Sagentwickelungsformen an der systematisch-typischen Stelle auf, beispielsweise in dem Ahitophel, dem Verräter in der David-Absalom-Sage, wo er bezeichnenderweise ausdrücklich als „der Judäer" bezeichnet wird.

Ein Namensübereinstimmung schließlich zeige sich auch in der Uebereinstimmung von Eleasar und Lazarus, Elisabeth, Mutter des Lazarus im Johannesevangelium, Elisabeth, Mutter des Eleasar. Josua = Jesus, Eleasar = Lazarus, Elisabeth = Elisabeth. Solche ganz auffällige Namensgleichheit der einander gerade systematisch entsprechenden Figuren könne unmöglich ein Zufall sein.

So blieben als allein nicht sagenmäßig einige der Gleichnisse sowie die Reden Jesu zurück, — die Verfasser der dieser Reden und Gleichnisse oder der Verfasser, wenn es einer wäre, sei uns nicht bekannt, wir wüßten nichts von ihm, weder über sein Leben noch über seinen Namen.

Daß jetzt auch in Mecklenburg unter der interessiertesten Anteilnahme der gebildeten und nach Wahrheit und wissenschaftlicher Erkenntnis ringenden Bevölkerung ein wirkungsvoller Frontangriff gegen die Orthodoxie gerichtet wird, ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit! Es wird licht auch in Mecklenburg. . . .

Kurze Chronik.

* Der Prozeß Hülsen-Weingartner endigte mit einem Vergleich. Herr v. Weingartner nahm alle Beschuldigungen gegen den Grafen Hülsen zurück.

In dem Prozeß der Marconi-Gesellschaft gegen die British Radiotelegraph-Telephone-Company wegen Verletzung der Marconipatente wurde gestern das Urteil gefällt, durch das die Rechte der Marconi-Gesellschaft in allen Punkten bestätigt werden.

* Im englischen Unterhause ist gestern von der Regierung die Vetobill eingebracht worden.

* Die von der Londoner „Morning Post" verbreitete Meldung über den Einmarsch russischer und englischer Truppen in Tibet wird von russischer Seite auf das entschiedenste dementiert.

* Die chinesische Regierung hat die letzte russische Drohnote mit einer sehr verbindlich und entgegenkommend gehaltenen Note beantwortet.

* Näheres im Text des Blattes.

Schönebeck, Eulenburg, Becker.

Die großen Prozesse der letzten Zeit bildeten gestern den Diskussionsstoff im Reichstage, der die zweite Lesung des Justizetats begann. Der Zentrumsabgeordnete Belzer kritisierte den Allensteiner Prozeß mit seinen unerfreulichen Begleiterscheinungen, der „Frau Angeklagten" und anderem; er kam unter dem Beifall des Hauses zu dem Schlusse, daß die Psychiatrie auf dem besten Wege sei, das Strafrecht völlig zu ruinieren. Auch andere Beweise für die preußische Klassenjustiz zog er in den Rahmen seiner Betrachtung, und er stellte die peinliche Frage, wie es um den Prozeß Eulenburg stehe. Staatssekretär Dr. Lisco entgegnete, die letzte Untersuchung datiere vom 4. Januar und habe die andauernde Verhandlungsunfähigkeit des Fürsten ergeben; die Staatsanwaltschaft behalte ihn dauernd im Auge; über die Frage, wann er verhandlungsfähig sein werde, ließe sich nichts sagen. Also das alte Lied.

Auf die Aufforderung des Abgeordneten Dr. Frank (Soz.), die Regierung solle für die Moabiter Polizeiverbrechen Sühne schaffen, schwieg Herr Lisco; dagegen gab er über das Vorgehen der Regierung gegen Pornographie und Schundliteratur Auskunft, ebenso teilte er mit, daß in einer Konferenz über das Luftschiffahrtsrecht ein Abkommen über den Schutz der Festungen, die Zollbehandlung, polizeiliche Maßregeln erzielt worden sei; in die Frage des Privatrechts ist man noch nicht eingetreten.

Sehr zum Mißvergnügen der Konservativen nahm der Abgeordnete Dr. Ablaß (Volkspartei) den Prozeß Becker unter die Lupe; er übte eine vernichtende Kritik an dem Urteil und an der Art, wie die konservative Presse, namentlich die „Kreuzzeitung" gegen Becker vorgegangen sei. Herr Lisco hatte auch hierzu nichts zu sagen; man darf also annehmen, daß er der Kritik schweigend zustimmt. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Das Herrenhaus

hielt gestern seine vierte Sitzung ab. Nach der Erledigung einer Reihe von Formalitäten und kleiner Vorlagen wurden der Gesetzentwurf über die Reinigung öffentlicher Wege und der Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Ostpreußen nach unwesentlicher Debatte angenommen. Heute stehen ebenfalls kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Die Tariffrage

für Güter und für Personen spielte auch bei der gestrigen Weiterberatung des Eisenbahnetats im Abgeordnetenhause noch die Hauptrolle. Vornehmlich dreht sich die Debatte um das Verschwinden der oberschlesischen Kohle vom Berliner und norddeutschen Markte; von verschiedenen Abgeordneten wurden Tarifermäßigungen für die einheimische Kohle gefordert. Der Minister meinte, es kämen für uns nicht nur die oberschlesischen Interessen in Frage. Außerdem befänden wir uns in einer aufsteigenden Konjunktur, und die Besorgnisse für die oberschlesische Kohlenindustrie könne er durchaus nicht teilen.

Mit der von nationalliberalen Rednern gewünschten allmählichen Verbilligung der Personentarife gingen Klagen des Abgeordneten Leinert (Soz.) über mangelhafte Sitzgelegenheit und Wagenmangel in der vierten Klasse Hand in Hand; sehr energisch trat der Abgeordnete Dr. Schepp (Volkspartei) für Fahrpreisermäßigungen bei Schulexcursionen ein; Herr v. Breitenbach schlug aber diesen vom sozialen Standpunkt durchaus berechtigten Wunsch rund ab, und die reaktionäre Mehrheit ging über eine Petition um Fahrpreisermäßigung im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr bei Schulausflügen von Volksschulkindern zur Tagesordnung über! Nachdem noch der Zentrumsabgeordnete Beyer-Dortmund dem Minister den Dank der „nationalen" Arbeiter ausgesprochen hatte, vertagte man die Weiterberatung auf heute.

Die englische Vetobill.

Der Kampf gegen das Oberhaus beginnt.

Das englische Unterhaus hatte gestern einen denkwürdigen Tag. Der Premierminister Asquith brachte die Vetobill ein, die sich gegen das Vetorecht des Oberhauses richtet, das bisher jede volkstümliche Gesetzgebung in England erschwert und das Zustandekommen wichtiger Reformen verhindert hat. Das Unterhaus wird ungesäumt an die Beratung dieser wichtigen Gesetzesvorlage herangehen und es wird sicherlich allen Verschleppungsversuchen der konservativen Opposition zu begegnen wissen. Ueber die Einbringung der Bill durch den Premierminister Asquith wird uns aus London telegraphisch berichtet:

London, 21. Februar.

Der Premierminister Asquith brachte heute im Unterhause die Vetobill ein. Asquith wurde von den Mitgliedern der Regierungspartei und den irischen Nationalisten mit enthusiastischem Beifall empfangen, als er sich erhob, um die Vetobill einzubringen. Die Bill ist genau dieselbe, wie die in der letzten Session eingebrachte Vorlage. Asquith zog die Behauptung ins Lächerliche, daß die Regierung darauf ausgehe, eine despotische Einzelkammer zu errichten. Er betonte die Dringlichkeit der Betovorlage, damit nicht alle fortschrittliche Gesetzgebung ins Stocken gerate während des langen mühseligen Verfahrens, die zweite Kammer auf eine volkstümliche Basis zu stellen. Der Premierminister machte keine Andeutung über die Politik, welche die Regierung befolgen wolle, falls das Oberhaus die Vetobill nicht annehmen sollte. — Balfour unterzog die Bill einer scharfen Kritik. So sehr er den Frieden wünsche, seien doch einige Fragen von so großer Bedeutung, daß kein Kompromiß möglich sei. (Beifall bei der Opposition.)

Keine Truppeneinmärsche in Tibet.

Die Londoner „Morning Post" hatte gestern die Aufsehen erregende, ihr angeblich aus Schanghai telegraphisch zugegangene Meldung verbreitet, daß sowohl russische als auch englische Truppen in Tibet eingerückt seien. Diese Sensationsmeldung mußte von vornherein als unglaubwürdig erscheinen, da man es für nicht wahrscheinlich erachten konnte, daß England und Rußland gemeinsam Schritte zur Okkupierung Tibets unternommen haben und daß gerade jetzt England in einer derartig ostentativen Weise auf die Seite Rußlands treten sollte.

Wie zu erwarten war, wird die Meldung des Londoner Blattes von russischer Seite auf das entschiedenste dementiert. Ein Telegramm aus Petersburg meldet uns:

Petersburg, 21. Februar. Die aus Schanghai verbreitete Nachricht, **russische Truppen** seien **in Tibet eingerückt,** wird der Petersburger Telegraphenagentur als **plumpe Erfindung** bezeichnet.

Auch das Dementi von englischer Seite über den angeblichen Einmarsch englischer Truppen in Tibet wird wohl nicht ausbleiben.

Ueber die Antwort Chinas

auf die letzte russische Note wird aus Peking telegraphisch berichtet:

Die Antwort des Waiwupu auf die russische Note ist in allerverbindlichsten und nachgiebigsten Tone gehalten und beweist den Wunsch der chinesischen Regierung, alle russischen Forderungen zu befriedigen. Einige Einzelfragen werden weitere Verhandlungen nötig machen, die wahrscheinlich zu einer baldigen Beseitigung aller Schwierigkeiten führen werden.

Einem Telegramm aus Paris zufolge schreibt das Blatt „Petit Parisien" in einer sichtlich vom Ministerium des Auswärtigen angeregten Mitteilung, der russisch-chinesische Zwist flöße umsoweniger Besorgnis ein, als Japan der chinesischen Regierung den Rat erteilt habe, nicht auf einer Politik zu verharren, die den Frieden in Asien gefährden könnte.

Der russisch-chinesische Streit

kam auch in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses zur Sprache. Aus London wird uns darüber telegraphisch berichtet:

London, 21. Februar.

Im Unterhause antwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Mc Kinnon Wood auf eine Anfrage bezüglich des Berichtes über eine Mobilisierung der russischen Truppen an der chinesischen Grenze: „Die Angelegenheit ist eine, die Rußland und China betrifft. Ich bin nicht imstande, den Berichten etwas hinzuzufügen, die über den Zwischenfall veröffentlicht worden sind. Es finden jetzt Verhandlungen zwischen Rußland und China statt. Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß eine befriedigende Beilegung nicht erreicht werden wird.

Die passive Resistenz in Triest. Nach den gestern in Wien vorliegenden Meldungen über die passive Resistenz der Staatsbeamten in Triest erfolgte der Briefverkehr regelmäßig, in den übrigen Postzweigen traten Verzögerungen bis zu 30 Minuten ein. Im Telegrammverkehr nach Wien waren die Rückstände bis gestern um 3½ Uhr morgens aufgearbeitet. Der Ministerrat befaßte sich heute mit der passiven Resistenz in Triest und beschloß, gegen die beteiligten Beamten mit aller